

Der Bombenverzicht ist keine Zwangsjacke

Die unbefristete Verlängerung des Atomwaffensperrvertrages tut keinem weh und allen gut

Von Josef Joffe

Auch wenn bis zuletzt gezögert wurde: Der Atomwaffensperrvertrag wird wohl in alle Ewigkeit verlängert; der Aufstand der Habenichtse findet nicht statt. Die gute Nachricht verdient aber nicht nur Jubel. Wenn sich knapp 200 Nationen darauf einigen, daß die einen ein glitzerndes Rangabzeichen der Macht behalten und die anderen darauf verzichten, stellt sich die Frage: Warum wohl? Drei Antworten drängen sich auf.

Erstens: Die Verzichtverpflichtung ist keine Zwangsjacke - eher ein dünnes Hemdchen. Jeder Unterzeichner, der hoch und heilig geschworen hat, keine Atomwaffen anzustreben, kann mit einer Kündigungsfrist von nur drei Monaten aus dem Vertrag aussteigen. Konventionalstrafen gibt es nicht; der Ausbrecher verliert nur die Vergünstigung, die ihm unter dem Sperrvertrag zusteht: Hilfe bei der zivilen Nutzung der Atomenergie.

Das klassische Beispiel ist Nordkorea. Pjôngjang, ein Vertragsmitglied, hat sich just mit seinem legalen Zivilprogramm die Fähigkeit zum Bombenbau verschafft. Als die Sache ruchbar wurde und die USA eine

Druck- und Drohkulisse aufzubauen begannen, reagierten die Nordkoreaner ganz kühl mit der Kündigungsdrohung. Wenn ein Staat aber schon so weit auf dem Weg zur Bombe fortgeschritten ist, daß er sich die Kündigung leisten kann, ist es für Gegenmaßnahmen zu spät.

Zweitens: Das Beispiel Irak zeigt, daß die Kontrollen des Sperrvertrages dort nicht greifen, wo ein Staat dezidiert im Untergrund an der Bombe bastelt, derweil er an der Oberfläche alles offenlegt. Nicht der Sperrvertrag hat in diesem Fall gegriffen, sondern die Golfkriegskoalition. Fazit: Wer sich - wie der Irak - dem Vertrag anschließt, verzichtet damit nicht wirklich auf eine atomare Option, auch wenn das Akommen für alle Ewigkeit gilt.

Die Verlängerung gestaltete sich - drittens - so einfach, weil die allermeisten der 178 Staaten die Bombe entweder nicht brauchen oder nicht bauen können. Wer sie aus Sicherheitsgründen braucht, weil er in bedrohlicher Nachbarschaft lebt - Indien, Pakistan, Israel -, hat sie schon. Südafrika - ein Ex-Bomben-Staat - hat sie nicht mehr nötig. Irak

hat die Mittel nicht mehr und bleibt unter kräftiger Kuratel. Die meisten anderen verspüren keine Verlockung, weil sie in Sicherheit leben (etwa Deutschland) oder mit einem Bombenprogramm die allergrößte Unsicherheit heraufbeschwören würden (ebenfalls Deutschland). Der große Rest - von Albanien bis Zimbabwe - besitzt einfach nicht die technische Fähigkeit. (Merke: Das Konzept ist simpel, die Ausführung noch immer ein Kunststück).

Trotzdem ist die Verlängerung eine gute Sache, wird damit doch ein weltweiter Standard der Ächtung bekräftigt. Dabei sollte man das Schimpfen über die 'Privilegierten', deren Atomstatus festgeschrieben wird, nicht übertreiben. Denn gerade das Atomkartell der Mächtigen bildet die stärkste Bremse gegen die Proliferation. Wer unter ihrem Schutzschirm lebt, braucht die eigene Bombe nicht. Wer aber nach ihr greift, läuft Gefahr, daß man sich an ihm vergreift. Das Paradox des Atomzeitalters hört nicht auf zu quälen: Das beste Bollwerk gegen die Bombe ist die Bombe selbst.